

rechten Ufer ein zweites Fahrwasser zu bilden, das Rauber Wasser genannt. Einst berüchtigte und von den Schiffern gefürchtete Steine waren noch die Glasley, die Feuerpfanne und die Heringsnase.

Die beiden engsten Stellen des ganzen mittleren Rheinflusses sind am „Bett“, wo links ein Tunnel durch das Bett geführt ist und Felsblöcke rechts und links vom Ufer her sich tief in den Strom hineinziehen, und gleich darauf an der Lorelei, wo gegenüber die Lüzelssteine ragen und die Bank mit dem schwarzen Grund unmittelbar links folgen. Das eng zusammengepreßte Wasser bildet einen 30 m tiefen Schlund, den sich die Fluten in das weiche Gestein gewählt haben. Aber nach dem Sprichwort, daß stille Wasser tief sind, fließt der Rhein da, wo er am tiefsten ist, auch am ruhigsten, bei Niedrigwasser mit kaum merkbarer Strömung. Dies ist auch der Grund, daß sich das Rheineis am frühesten oberhalb der Lorelei stellt.

Bei Öferspau war noch eine gefährliche Stelle. Es ist dort auf der Schottel im Rhein ein langgestreckter Steindamm errichtet, und die Schiffe haben die Wahl, am rechten Rheinufer durch das „enge Türchen“ zu fahren, oder, die Schottel rechts lassend, sich den „treibenden Kandel“ hinabtreiben zu lassen. Bei Braubach ist am linken Ufer eine tiefe Rinne, man hat durch Wegbaggerung einer Sandbank, genannt der Braubacher Grund, am rechten Ufer eine zweite Fahrstraße geschaffen. Nun folgen mehrfach Inseln, so oberhalb Koblenz Oberwerth, unterhalb Niederwerth und Graßwerth. Diese spalten den Strom bald in zwei, bald in drei Teile, und das wiederholt sich bis zum Siebengebirge, wo das malerische Nonnenwerth und gegenüber Grafenwerth, hinter dem sich Honnef verbirgt, mancherlei Bauten im Strom und viele Baggerungen erfordert haben, um die Schiffahrtsstraße zu bessern. Nun fließt der Strom sanfter; nur die Siegmündung macht hin und wieder noch Schwierigkeiten. Die ungestüme Sieg hatte da im Lauf der Zeiten ein Delta von Kies und Sand angehäuft, das zwei Drittel des Rheines sperrete. Mit vieler Arbeit hat man die Sieg genötigt, statt sich dem Rhein so geradezu in die Arme zu stürzen, hübsch bescheiden, in spitzem Winkel nahend, sich ihm anzuschmiegen. Und nun schwimmen die Schiffe gefahrlos nach Köln, das in mächtigem Bogen sich längs dem Strome angesiedelt hat, ein Anblick von wahrhaft erhabener Pracht.

227. Auf dem Hunsrück.

Von Peter Tsch.

Deutsches Lesebuch für Knaben-Mittelschulen von Porger u. Wolf. Bielefeld u. Leipzig. 1911. Anh. S. 424.

Es ist ein schöner Sommermorgen. In Bacharach nehmen wir Abschied von dem Rhein und schreiten durch das Blüchertal langsam aufwärts. Ein Bächlein durchrauscht den Grund. Zu beiden Seiten